

Positionspapier SAJV Jugendarbeitslosigkeit

Ein Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit ist trotz den Bemühungen von Bund und Kantonen nicht absehbar. Die SAJV muss sogar feststellen, dass sich die Situation von Jahr zu Jahr verschärft.¹ Problematisch ist nicht nur die Schnittstelle Schulbildung-Berufsbildung, sondern auch die Schnittstelle Berufsbildung-Arbeitsmarkt. Die SAJV hält fest, dass Jugendarbeitslosigkeit nur mit Massnahmen in verschiedensten Bereichen bekämpft werden kann. Mit den folgenden Punkten zeigen wir auf, wo aus Sicht der Jugendverbände angesetzt werden muss und welche Massnahmen wir als dringend erachten.

Den Jugendlichen eine Chance geben!

Im vergangenen September haben 20'000 Jugendliche im Rahmen der Aktion 72 Stunden gezeigt, dass sie in der Lage sind, Projekte auf die Beine zu stellen und Verantwortung zu übernehmen. Die Jugendlichen von heute sind motiviert, sich zu engagieren. Die SAJV fordert Gesellschaft, Staat und Wirtschaft auf, den Jugendlichen die Chance zu geben, ihr Potential zu entwickeln und ihre Fähigkeiten zu entfalten.

Die Leistungen der Jugendverbände anerkennen!

Die Jugendverbände leisten einen wichtigen Beitrag innerhalb der Gesellschaft. Neben der sozialen Integration erlangen die Jugendlichen durch ihr Engagement in den Jugendverbänden wichtige Fähigkeiten, die auch in der Arbeitswelt von grosser Bedeutung sind. Wir denken dabei an soziale Kompetenzen, Kommunikationsfähigkeiten, Kreativität, Selbstvertrauen, Motivation für eigene Projekte und Verantwortungsbewusstsein.² Die SAJV fordert, dass die Leistungen der Jugendverbände und der engagierten Jugendlichen von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft anerkannt werden und sie die Jugendverbände entsprechend fördern.

Realistische Anforderungen stellen!

Nicht die Leistungen der Jugendlichen sinken, sondern die Anforderungen der Wirtschaft an Schulabgängerinnen und Schulabgänger sowie an Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger nehmen zu.³ Es ist nicht verantwortbar, dass Jugendliche, die diesem wachsenden Druck nicht

Voir à ce sujet : Office fédéral pour la formation professionnelle et la technologie : Lehstellenbarometer
lenbarometer Juni 2005.

¹ Vergleiche hierzu: Internationales Arbeitsamt Genf, Jugend: Wege zur menschenwürdigen Arbeit. Förderung der Jugendbeschäftigung – Die Herausforderung annehmen. 2005.

² Diese Aussage stammt von Jean-Luc Nordmann, SECO in: „Am härtesten trifft es junge Erwachsene“ (Neue Luzerner Zeitung, 8.2.2005).

³ Vergleiche hierzu: Internationales Arbeitsamt Genf, Jugend: Wege zur menschenwürdigen Arbeit. Förderung der Jugendbeschäftigung – Die Herausforderung annehmen. 2005.

genügen, an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Die SAJV fordert deshalb, dass die Anforderungen der Wirtschaft an die Jugendlichen jugendgerecht sind und nicht unnötig nach oben geschraubt werden. Jugendgerecht bedeutet für die SAJV in diesem Kontext, dass berücksichtigt wird, dass sich Jugendliche in einem Orientierungs- und Lernprozess befinden, der sich nicht nur auf Fachkompetenz beschränkt. Ausserdem fordert die SAJV, dass Staat und Wirtschaft gemeinsam dafür sorgen, dass alle Jugendlichen einen Platz in der Arbeitswelt finden.

In die Bildung investieren!

Die SAJV stellt fest, dass Jugendarbeitslosigkeit nur mit Massnahmen auf verschiedenen Ebenen wirkungsvoll bekämpft werden kann. Ein wichtiger Aspekt für das Angehen der Jugendarbeitslosigkeit stellt unseres Erachtens die Bildung dar. Mehr und höhere Investitionen in die Bildung sind dringend notwendig. Es muss verhindert werden, dass gerade die Förderung und Begleitung von schulisch schwächeren Schülerinnen und Schülern durch Sparmassnahmen vernachlässigt wird. Es ist ausserdem höchste Zeit, dass sich die Schweiz ernsthaft mit der Problematik der Chancenungleichheit auseinandersetzt und Schulmodelle umsetzt, welche den Anforderungen der Chancengleichheit gerecht werden. Die SAJV fordert deshalb von der Politik zusätzliche Investitionen in die Bildung und eine flächendeckende Umsetzung von Reformen zugunsten der Chancengleichheit.

Diskriminierung vermeiden!

Bereits ein ausländischer Name senkt die Chance auf eine Lehrstelle und einen Arbeitsplatz. Unabhängig der schulischen Leistungen, ist es für Jugendliche mit ausländischem Namen bedeutend schwieriger eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz zu finden.⁴ Ein beschränktes Beziehungsnetz und mangelhafte Informationen über die Berufsbildung in der Schweiz sind weitere Hürden, die MigrantInnen zu überwinden haben. Deshalb fordert die SAJV, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund gezielt gefördert und bei der Lehrstellensuche speziell begleitet werden, z.B. durch ein Mentoring. Zudem ist es nötig, dass die Lehrbetriebe sensibilisiert werden.

Schulabgängerinnen fördern und begleiten!

Mädchen haben bei der Lehrstellensuche grössere Schwierigkeiten als ihre männlichen Altersgenossen, da die Auswahl an traditionellen Frauenberufen sehr klein ist. Es ist deshalb besonders wichtig, dass Mädchen bei der Berufswahl besonders intensiv begleitet und beraten werden und dass sie bestärkt werden in der Wahl eines ‚traditionell männlichen‘ Berufes. Eine Sensibilisierung für diese Thematik ist nicht nur in den Schulen dringend notwendig, sondern auch in Berufsberatungszentren und Betrieben. Die SAJV fordert, dass Bund und Kantone spezifische Projekte für Mädchen fördern und ausbauen.

Mehr Lehrstellen schaffen!

Lehrlinge sind eine Bereicherung. Das beweisen all die Betriebe, die erfolgreich Lehrlinge ausbilden. Lehrlingsausbildung ist nicht nur für die angehenden Erwachsenen, sondern für die ganze Gesellschaft von essentieller Wichtigkeit. Dass gesamtschweizerisch nicht einmal 20% aller Betriebe diese Verantwortung wahrnehmen und Lehrlinge ausbilden,⁶ können wir nicht

hierzu: „In der Berufsbildung neue Modelle wagen“ (NZZ, 22.02.2005).

⁶ Vergleiche hierzu: Unia Jugend: Thesen der Unia-Jugend für die und die Bekämpfung der Lehrstellenkrise.

akzeptieren. Obwohl das Angebot an Lehrstellen wieder zugenommen hat, existieren gesamtschweizerisch immer noch zu wenig Lehrstellen. Es versteht sich dabei von selbst, dass je nach Region die Situation unterschiedlich akut ist. Ausserdem ist unbestritten, dass Angebot und Nachfrage nicht übereinstimmen. Wir halten fest, dass Jugendliche während der Berufswahl und Lehrstellensuche, gerade in der aktuell angespannten Lehrstellensituation, besonders intensiv begleitet werden müssen. Den Jugendlichen muss die Möglichkeit gegeben werden, einen Beruf lernen zu können, der ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht. Damit die Jugendlichen eine reale Auswahl treffen können und somit ein funktionierender Lehrstellenmarkt existiert, müssen sie einem Lehrstellenüberschuss von 15-20% gegenüberstehen.⁷ Die SAJV fordert deshalb von den Betrieben, dass sie ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und Lehrstellen schaffen. Wir fordern von Bund und Kantonen, dass sie die Betriebe bei der Schaffung von Lehrstellen unterstützen und bei ungenügendem Angebot, Massnahmen zur Entschärfung der Situation ergreifen. Eine rasche flächendeckende Umsetzung der Branchenfonds ist unseres Erachtens dringend notwendig.

Jugendliche nach der Lehre nicht fallen lassen!

Für Jugendliche ist es momentan schwierig nach der Lehre eine Festanstellung zu finden. So ist die Arbeitslosenquote von jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit über 7% deutlich höher als die Gesamtarbeitslosenquote in der Schweiz.⁸ Gerade in konjunkturell schwierigen Zeiten sind Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger gegenüber Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Berufserfahrung stark benachteiligt. Damit die Jugendlichen Arbeitserfahrungen sammeln können, werden Praktikumsplätze geschaffen. Die SAJV begrüsst zwar, dass Lösungsmöglichkeiten gesucht werden, befürchtet aber, dass diese Praxis zu einer schleichenden Abwertung der Lehre führt. Lehrlinge, die nach ihrem Abschluss nicht im Lehrbetrieb weiterarbeiten können, stehen heute gerade in der Zeit der Lehrabschlussprüfung enorm unter Druck. Die SAJV fordert, dass Lehrbetriebe mittels flexiblen Lösungen diesem Druck entgegen wirken und fordert Betriebe, die keine Lehrlinge ausbilden, auf, vermehrt junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer anzustellen.

⁷„Am härtesten trifft es junge Erwerbstätige“ (Neue Luzerner Zeitung, 8.2.2005)

Quellen

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie: Lehrstellenbarometer 2005
(<http://www.bbt.admin.ch/berufsbil/projekte/barometer/d/index.htm>).

Galladé, Chantal: In der Berufsbildung neue Modelle wagen (NZZ, 22.2.2005).

Internationales Arbeitsamt Genf, Jugend: Wege zur menschenwürdigen Arbeit. Förderung der Jugendbeschäftigung – Die Herausforderung annehmen
(<http://www.ilo.org/public/german/standards/relm/ilc/ilc93/pdf/rep-vi.pdf>).

Unia Jugend: Thesen der Unia-Jugend für die und die Bekämpfung der Lehrstellenkrise
(http://www.unia.ch/uploads/media/Thesen_Unia-Jugend.pdf).

Chalupny, Alice: Am härtesten trifft es junge Erwachsene (Neue Luzerner Zeitung, 8.2.2005).

Stern, Daniel: Der Teenager-Markt (WOZ, 17.2.2005).